

Goulardische Haus Apotheke

Autor(en): **B.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **3 (1781)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für Bündten.

Neuntes Stück.

Goulardische Haus Apotheke. Von B. G.

Ein Unterricht für diejenigen, die Einfluß auf das Landvolk haben, ist weit nützlicher als der Unterricht für das Landvolk selbst.

Die Vorurtheile der Landleute in Ansehung ihrer Gesundheit lassen sich noch am besten durch ihre Pfarrer schwächen oder gar wegräumen, weil der Bauer immer ein großes Zutrauen zu einem Pfarrer hat, den er liebt.

Ich halte also die Frage: ob es rathsam sey, daß sich die Herren Landgeistlichen bei uns der medicinischen Praxis annehmen? beinahe für überflüssig. — In einem Lande, wo jeder Landstreicher, jeder Vieharzt u. s. w. in großem Ansehen bei den Bauern steht, und unsere Dörfer mit Arzneien überströmt — In einem Lande wie das unsrige, wo keine Dorfpolizei gegen Würgengel Statt und Platz findet; Wo durchgehends dafür gesorgt ist, daß ein jeder nach Belieben sich für einen Arzt ausgeben und brauchen lassen könne, von jedem der Lust hat.

Ich überlasse Männern von bessern Einsichten die weitere Ausführung dieser wohlgemeinten Erinnerung, und will indessen, nach einer in unserer Wochenschrift
zter Jahrg. I löblich



lößlich eingeführten Gewohnheit, bisweilen Arzneimittel von bewährter und guter Wirkung und einfacher Zusammensetzung bekannter zu machen, einiger Hilfsmittel wider äußerliche Krankheiten Erwähnung thun.

Composition des Bleyextracts.

Man nehme eben so viel Pfund Goldglätte als Maasß Weineßig; Alles zusammen thue man in einen Kessel *) und lasse es vier bis fünf Viertelstunden lang mit einander kochen, indem man es mit einem hölzernen Spatel umrührt — Hierauf nehme man den Kessel vom Feuer, und lasse die Materie sich setzen, und gieße sodenn den Liquor, in eine oder etliche Flaschen ab; diese hebe man auf, um sich ihrer zu gehöriger Zeit zu bedienen.

Wenn man diesen Liquor zu der gewöhnlichen Dicke der Extracten bringen will, so muß man ihn, nachdem er von dem Bodensatz abgegossen ist, durch Löschpapier schlagen und noch länger kochen lassen — Dadurch wird dieser Liquor dicker werden, wird eine röthliche Farbe annehmen und in allen Betrachtungen die Beschaffenheit und Natur der Extracten bekommen.

Composition des Vegetomineralischen Wassers.

Nichts ist so einfach als das vegetomineralische Wasser, und es giebt auch kein Verbindemittel, dessen Wirkungen so geschwind, und von so großem Umfange wären. Man macht dasselbe bloß dadurch, daß man einen Löffel voll
vom

*) Besser in einem irdenen Topf oder einer Kachel.

vom Extracto Saturni nebst zweien Caffeelöffel voll Brandtewein *) in eine Flasche voll gemeinen Wassers thut; die Quantität des Extracti und des Brandteweins kann man vermehren oder vermindern, nachdem die Umstände sind, die man aus der Natur der Krankheit, und der größern oder geringern Empfindlichkeit des Theiles abnimmt, dem dieses Arzneimittel aufgelegt wird.

1. Das vegetomineralische Wasser ist ein ausgemachtes Specificum wider allerhand äußerliche Entzündungen namentlich aber wider die Augenschäden. Wenn man es aber bei dieser letztern Krankheit gebraucht, so muß man in Ansehung der Quantität des Extracti Saturni ungemein vorsichtig seyn, indem ein so zärtliches und mit so großer Empfindlichkeit begabtes Werkzeug, als das Auge, eine ganz besonders sorgfältige Wartung erfordert; denn das Extractum Saturni würde ohnfehlbar reizen, wenn die Menge der Tropfen zu groß wäre, da man hingegen eine geschwinde Linderung spührt, wenn man im Anfang wenig, als z. E. zehn bis zwölf Tropfen davon in ein Glas gemeines Wasser gießt, und alsdenn die Anzahl der Tropfen Stufenweise vermehrt, nachdem sich die Entzündung legt und nachläßt.

2. Wider die Flüsse des Trommelhäutchens im Ohre und zufällige Taubheiten, ist zu beobachten, daß man zu der Quantität der Tropfen vom Extract doppelt so viel Tropfen abgezogenen Kampferbrandteweins nehmen muß; man kann sich auch des gemeinen Brandteweins wie bei den Augenschäden bedienen.

3. Die

*) In einigen Fällen kann man die zertheilende Wirkung vermehren, wenn statt des gemeinen, Kampferbrandtewein genommen wird.



3. Die Wunden zu waschen und den jedesmaligen Verband, besonders aber die zusammengewickelten Karpeien und gefaselte Leinwand darinnen zu neken, ehe man die Wunden mit dem Cerato Saturni bedeckt, von welchem weiter unten soll geredt werden.

4. Zum Defensivmittel das Blut nach den Operationen zu stillen, in Bähungen, und wider das Seitenstechen.

5. Zum Auswaschen alter knorrichter, häßlicher fressender Geschwüre, vereiterter und um sich fressender Krebschäden.

Wider Contusionen und Quetschungen, Austretzungen des Geblüts aus den Gefäßen, wider das ausgetretene Geblüt und Härte die nach der Aderläße entsteht, wider die Entzündungen der Flechsen und Sehnen der Spannadern, wider die Blutschwären und Eiterbeulen, sie mögen erst im Anfang seyn oder um sich gefressen haben, wider die Verrenkungen, das Beschinden der Haut, die Brandschäden, die Kröpfe, die Entzündungen die bei Schußwunden entstehen, die fistulösen Eiterbeulen, die Fisteln, sowohl Thränenfisteln als am Gefäße und andern Theilen. Wider die Entzündungen und Milchgeschwulsten an den Brüsten, wie auch Eiterbeulen und Geschwüren an diesen Theilen, die verschiedenen Arten der Rose, die Hämorrhoiden, die Frostbeulen, die Knochenanwüchse, wider die Verkürzung der Flechsen, die Geschwulsten und Entzündungen, welche nach den Verrenkungen und Brüchen der Knochen entstehen, wider den Fingerwurm, die Flechten, die Krätze, wider die Brüche mit Verwickelung der Gedärme, den Brand und die Wunden von heißem Brande.

In Bähungen. Wider die Flüsse und andere zufällige Schmerzen, die Entzündungen die bei Gelegenheit der Bräune oder aus irgend einer andern Ursache, sie seye welche sie wolle, im Munde entstehen.

Im Sommer braucht man dieses Wasser, ohne es wärmen zu lassen, oder höchstens ein wenig laulich; Im Winter aber muß es ein wenig gewärmt werden, Man kann es brauchen zum Waschen, zu Einspritzungen, zu Begießungen, zu Bädern, zum Anfeuchten des Verbandes, zu Gurgelwasser. Ebendieses vegetomineralische Wasser dient uns auch zur Composition des Cerati Saturni daran es der Wundarzneikunst bisher noch gefehlt hat. Ich kan wohl sagen, daß ich die größten Wundärzte über die Wahl der Verbindemittel, die zum Verbinden der verschiedenen Wunden und Geschwüre, welche in der Praxis täglich vorkommen, geschickt wären, nicht selten in großer Verlegenheit gesehen habe. Nun weiß man nur gar zu wohl, von was für Wichtigkeit diese Wahl sowohl zur Kur selbst, als zur Vollendung derselben ist.

Composition des Cerati Saturni.

Man nehme vier Unzen reines Wachs, und ein Pfund Del, welches man an einem gelinden Feuer zusammenschmelzen läßt, indem man es ganz sanft umrührt, alsdenn läßt man die Materie abkühlen! zu sechs Pfund Wasser nimmt man vier Unzen vom Extracto Saturni. Das Wachs und das Del thut man in eine große Schüssel, wobei man einen hölzernen Spathel hat, mit welchem man diese Materie mit dem vegetomineralischen Wasser nach oben angegebener Art verfertiget, umrührt, indem man das letztere Stufenweise zugießt, und zwar mit der
Vorsicht,



Vorsicht, daß man nur ein wenig Wasser aufeinmal aufgießt und so lange wartet, bis es sich durch vieles Schlagen und Umrühren mit dem Spathel eingezogen hat ehe man mehreres zugießt, und durch dieses häufige und langwierige Schlagen bringt man es dahin, daß sich das Wasser gänzlich mit dem Oele und dem Wachse vermischt. Es ereignet sich zuweilen, daß diese Quantität Oel und Wachs an die acht bis neun Pfund vegetomineralisches Wasser in sich zieht; Dieses Ceratum kann stärker oder schwächer seyn, man kann es sogar bei gewissen Gelegenheiten mit Balsam und wohlriechenden Salben nach den verschiedenen Umständen vermischen.

Dieses Ceratum Saturni stimmt vollkommen sowohl mit den Absichten, die man bei dem Verbinden der Wunden und Geschwüren haben muß, als auch mit den Anzeigen überein, nach denen man sich zu richten hat. Die metallischen Bestandtheile, welche dies Bindemittel ausmachen, vermehren die Oscillation der kranken Gefäße, ohne sie jedoch zu reizen; Sie reinigen und zertheilen die Verschleimungen, ändern die Beschaffenheit der Vereiterungen, sogar wenn sie schon stinkend und fressend sind, sie stillen die Schmerzen; Ein zufälliger Umstand der bei Wunden und Geschwüren so gar gewöhnlich ist, zumal wenn die Flechigten, Aponevrotischen und fennichten Theile der Sitz derselben sind. Ehe ich noch die verschiedenen Fällen nach einander herzähle, worinnen man dieses Ceratum braucht, so muß ich noch im Vorbeigehen anzeigen, daß die große Ersparung, die man damit wird machen können, da unter denen übrigen Bindemitteln an deren Stelle dieses trittet, kein einziges ist, das nicht wenigstens fünf bis sechsmal so viel kostete. Außer den Wunden und Geschwüren bedient man sich desselben auch mit Erfolge zum

zum Verbinden nach Berichteten chirurgischen Operationen, wider das Beschinden der Haut, wider Röthe und Reizung der Haut, wider den Ausschlag an den Lippen und die aufgerissene Haut an denselben, wider das Jucken der Haut, wider die Brandschäden, und viele andere äußerliche Krankheiten.

S. Goulards Chirurgischer Werke 1ter Band.

(Die Fortsetzung ein andermal.)

Vertilgung schädlicher Raupen.

Den meisten Schaden fügen bei uns die Raupen den Bäumen, den Kohlgewächsen in den Gärten, und eine Art auch den Bienenkörben zu. Man sucht sie in den Eiern zu zerstören, die man oft Haufenweise beisammen antrifft, oder in ihren Raupennestern, und bedient sich dazu auch des Schwefeldampfs. Man sollte aber neben dieser Sorgfalt, die auf die Vertilgung der Raupen geht, auch zugleich die Vertilgung ihrer Nester, der Nachtschmetterlinge und Nachtmotten zu bewirken suchen. Es ist bekannt, daß diese geflügelten und bei der Nacht vorzüglich herum schwärmenden Insekten dem Licht oder Feuer zusiegen, und sich in dasselbe hineinstürzen. Man sollte deswegen an unschädlichen Orten bei der Nacht dergleichen Feuer anmachen, sie zu zerstören. Dieß Feuer muß zur Zeit der Begattung dieser Nachtschmetterlinge, im Frühjahr schon, besonders wenn ein warmes Gewitter und eine schwülartige Nacht vorhanden ist, gemacht werden. Es muß ein Flammenfeuer oder helles Kohlenfeuer